

Erste Reaktion auf „Fürsten“-Petition

Bischöfliche Behörde macht vage Hoffnungen für die Zukunft von St. Markus

Lauenau (nah). Die beim „Fürstenbesuch“ im Schaumburger Land eingereichten Petitionen tragen erste Früchte. Soeben hat das Bischöfliche Generalvikariat des Bistums Hildesheim auf eine Eingabe aus Lauenau geantwortet. Vertreter beider Kirchengemeinden hatten „Fürst Ernst“ um Fürsprache gebeten, das katholische Gotteshaus St. Markus zu erhalten.

„Egal, was die im Dom aushecken, St. Markus bleibt bei uns im Flecken“, hatten der Vorsitzende des Fördervereins, Jürgen Schröder, und der evangelische Pastor Dieter Meimbresse augenzwinkernd gegenüber dem Gast formuliert, ihm aber zugleich in wenigen Worten

die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens vorgetragen: „Was die Kirche im Dorf bedeutet, stellt man häufig erst fest, wenn sie nicht mehr da ist.“ Hintergrund ihres Vorbringens war die Entscheidung des Bistums, im Zuge fälliger Sparmaßnahmen etliche Kirchen zu schließen. Von der direkten Umsetzung war zunächst auch Lauenau betroffen.

Diesen Sachstand bestätigte jetzt ein von Domkapitular Adolf Pohner unterzeichnetes Schreiben an Förderverein und St.-Lukas-Gemeinde. Zugleich wurde jedoch darauf hingewiesen, dass inzwischen eine Höherstufung erfolgt sei. Als Grund nennt Pohner die Gründung des Fördervereins und die dazugehörige positive Stellungnahme aus dem Dekanat.

Das Generalvikariat habe dem Bischof deshalb auch empfohlen, den Erhalt Lauenaus „befristet bis 2012“ zu sichern. Danach werde geprüft, „ob die Bemühungen des Fördervereins erfolgreich waren und die endgültige Einstufung in die Kategorie ‚C1‘ möglich erscheint.“ „C1“ bedeutet eine weitere Bezuschussung der Unterhaltungskosten.

In dem Schreiben, das dem Landkreis Schaumburg, der „Schaumburger Landschaft“, dem Dechanten Stefan Bringer und der katholischen Kirchengemeinde Bad Nenndorf ebenfalls zugegangen ist, heißt es weiter, dass bei der Überprüfung auch der Bauzustand des sakralen Gebäudes eine Rolle spiele. Dort sei inzwischen ein Instandhal-

tungsrückstau von 131 300 Euro entstanden. Zudem werde „zu berücksichtigen sein“, dass in 2012 in der Nenndorfer Kirchengemeinde mit dem Zugang von St. Petrus Canisius in Hohnhorst vier Gotteshäuser vorhanden sind.

Pohner formuliert abschließend „die berechtigte Hoffnung“, dass St. Markus wegen der lokalen Bemühungen in „C1“ verbleiben könne. Damit würde das Gebäude bis 2014 bei den Schlüsselzuweisungen berücksichtigt. Jedoch: „Danach nicht mehr.“ Höhere Kosten darf das Lauenauer Gotteshaus ohnehin nicht mehr verursachen. „Bauliche Investitionen werden vom Bistum nicht mehr bezuschusst.“